

Laudatio
von Matthias Kopp
anlässlich der Verleihung des Preises für innovative Netzwerkkideen –
gefördert von der Evonik Stiftung,
am Samstag, den 11. Juni 2022, in Kasteel de Berckt (Niederlande)

Lieber Herr Weihbischof Hegge,
lieber Herr Professor Braungart,
lieber Herr Dr. Scheidtweiler,
liebe Cusanerinnen und Cusaner,
liebe Preisträgerinnen und Preisträger!

Der Ballabend bei der Jahrestagung des Cusanuswerkes – was für ein Ereignis. Und davor noch eine Laudatio - was für eine Herausforderung. Verliehen wird heute Abend der Preis für innovative Netzwerkkideen – und man mag sich schon Augen und Ohren reiben, ob dieser Wortkombination im Kontext von katholischer Kirche: innovativ – Netzwerk – Ideen.

Nun soll der Ballabend der Jahrestagung nicht zu einer depressiven Selbstreflexion des Zustands der katholischen Kirche in Deutschland führen. Aber es wäre unredlich, wenn ich – auch in meiner Funktion – eine Laudatio halten würde, in der alles eitel Sonnenschein ist. Daher: Es ist ein wunderbarer Moment, wirklich ein Zeichen der Hoffnung, dass wir in diesen krisengeschüttelten kirchlichen Zeiten und den teils beängstigenden gesellschaftlichen Umbrüchen sowie internationalen Konflikten heute Abend die Preise für innovative Netzwerkkideen verleihen. Das, liebe Cusanerinnen und Cusaner, ist die Gegenfolie dessen, was wir an Hinterfragung, Separation und dem Aufrichten neuer Grenzzäune weltweit und in unserem Alltag erfahren. Hier – inmitten von Ihnen – wird Netzwerkarbeit betrieben, wird Verbindung gesucht, werden Abgrenzungen niedergerissen. Daher gilt der erste große Respekt in diesem Moment all denen, die sich am Preis beteiligt haben – 17 Initiativen haben sich um den Preis beworben. 17 mal haben sich Cusanerinnen und Cusaner Gedanken gemacht, wie sichtbare Netzwerke aufgebaut oder verbessert werden können, um einen Kontrapunkt gegen Gleichgültigkeit, Intoleranz und – auch innerkirchlicher – Lethargie zu setzen. Ihnen – den 17 – gilt ein erster großer Applaus.

Und ich möchte eine zweite – jetzt Institution – nennen, die (auch hier reibt man sich zunächst erstaunt die Augen) bereit war, eine Gegenantwort auf Krisenstimmung, Kirchenfrust und Konkurrenzdenken zu setzen. Vielleicht erleben Sie das in diesen Wochen, Monaten, ich befürchte sogar Jahren so, dass man sich im Bekannten- und Freundeskreis fast schon schämen muss, wenn man sagt, dass man zur katholischen Kirche gehört oder irgendetwas mit ihr zu tun hat. Ein schräges Angeschaut-Werden ist dabei die mildeste Abneigung, die man ernten kann. Umso mehr erstaunt es auf den ersten Blick, beeindruckt es aber auf den zweiten Blick, dass sich eine säkulare Institution einlässt, für eine kirchliche (auch noch katholische) Einrichtung einen gut dotierten Preis zu stiften. Mit der Evonik Stiftung können wir heute Abend dankbar sein, dass sich jemand bereit erklärt hat – jenseits aller Krisen – eine Brücke zu bauen, das Netzwerken zu ermöglichen und in einen Dialog zwischen säkularer Welt, wirtschaftlichen Interessen und mit uns, mit Ihnen als Cusanerinnen und Cusanern, zu treten, die sich um den Preis beworben

haben. Daher gilt der zweite große Applaus heute Abend der Evonik-Stiftung, dass sie sich auf dieses Wagnis eingelassen hat.

Und doch muss die kritische Frage gestellt werden (und da das Cusanuswerk eine bischöfliche Studienförderung ist, mag das berechtigt sein): Was ist mit unserer Kirche los? Trotz so vieler positiver Erfahrungen und Aufbrüche kommen wir aus dem – meist selbstverschuldeten Krisenmodus – nicht heraus. Trotz eines großartigen Engagements in unseren 904 katholischen Schulen, 600.000 im BDKJ organisierten Jugendlichen, 790.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im caritativen Bereich – trotz all dieser positiven, engagierten Zahlen drehen uns Gläubige, Menschen, Mitglieder den Rücken zu und gehen – meist sang- und klanglos.

Was ist übriggeblieben von der Botschaft des Jesus von Nazareth, der nicht nur als Fischer am See Genesareth Netze auswarf, sondern der großartigste und hoch aktuellste Netzwerker seiner und unserer Zeit war und ist? Wo stellen wir die Frage nach Gott im öffentlichen Raum und haben den Mut, über Gott in dieser Welt zu sprechen? Wo ist das christliche Lebenszeugnis des Alltags, das andere Menschen miteinander verbindet und – auch das fragt ja unser Preis heute Abend – innovativ ist, motiviert, froh daherkommt?

Liebe Cusanerinnen und Cusaner, machen wir uns nichts vor und auch ich mache mir nichts vor. Ich habe größte Sorge wohin wir uns als Kirche entwickeln. Ja, wir arbeiten sexuellen und geistlichen Missbrauch in unseren Reihen auf – aber wir sind längst nicht fertig damit. Ja, wir arbeiten an einem neuen Vertrauen und einer neuen Glaubwürdigkeit – nachdem wir moralisch nicht selten versagt haben. Ja, wir wollen als Kirche in Deutschland die dringend notwendigen Reformen angehen, die es braucht, um systemische Ursachen des Missbrauchs zu bekämpfen und die Kirche zu erneuern – nicht zu revolutionieren, aber sie den Zeichen der Zeit anheimgeben, um ein attraktiver, vernetzender und vielleicht auch innovativer Ort zu werden.

Um das zu schaffen und die Uhr von fünf nach zwölf auf fünf vor zwölf zurückzudrehen, braucht es den Synodalen Weg als Weg der Umkehr und Erneuerung. Wir können als Kirche dankbar sein, wie viele Altcusaner und aktive Cusaner auf diesem Weg mitgehen und ganz wesentlich die Synodalversammlungen und die vier Foren mitgestalten und mit bereichern. Auch für dieses Engagement gilt ein großer Dank heute Abend – gerne auch mit einem Applaus.

Ein Blick auf die Erschütterungen in der Kirche, auf das Zerreißen von Netzwerken und dem Zerbrechen von Innovation macht deutlich: Die Zeit der Volkskirche ist vorbei. Es gibt für unsere Kirche – wie es Bischof Georg Bätzing sagt - keine Selbstverständlichkeiten mehr, dass alles so ist wie es mal war oder gar so bleiben wird. Diese Zeit der Selbstverständlichkeiten im kirchlichen Kontext ist vorbei. Wir müssen uns immer wieder erklären, von dem Reden was wir tun, überzeugend auftreten und nicht selten rechtfertigen. Wenn nur zum ersten Mal die Christen in Deutschland weniger als 50 Prozent ausmachen, ist das das empirisch sichtbarste Zeichen, dass wir neu aufbrechen müssen, um neue Wege zu gehen und alte – nicht mehr haltbare – Selbstverständlichkeiten zu verlassen.

Liebe Cusanerinnen und Cusaner, bitte, gehen Sie diesen Weg mit! Noch ist es für diese Kirche nicht zu spät – aber es kann schnell zu spät sein. Noch ist es für einen Aufbruch im Sinne von Papst Franziskus – eine angstfreie und menschendienliche Kirche zu sein – nicht zu spät. Noch ist es für ein „Geht hinaus in alle Welt“ nicht zu spät, damit wir Zeugnis von unserem Glauben in Kirche und (ich betone und) Gesellschaft geben.

Mit dem Preis für innovative Netzwerkideen dürfen wir dankbar sein, dass wir genau dieses Zeichen setzen, dass Sie als Gewinnerinnen und Gewinner des Preises bereit sind, diesen Schritt zu gehen: nach vorne, im Aufbruch, im Einsatz für Kirche und Gesellschaft. Wir brauchen gerade in diesen Zeiten der tiefen und erschütternden und oft verstörenden Krise Leuchttürme. Das Cusanuswerk ist ein solcher – erheblicher – Leuchtturm. Sie alle sind solche Leuchttürme und daher gilt Ihnen allen heute Abend der Dank – dass Sie innovative Netzwerke durch und mit dem Cusanuswerk gestalten und das über viele Generationen, einander verbindend.

Das ist auch unser Preis, den wir jetzt verleihen – Leuchttürme gesellschaftlichen und kirchlichen Engagements. Leuchttürme gegen Lethargie und Abgrenzung. Leuchttürme für ein Engagement, das sich vernetzen will. Leuchttürme eines christlichen Engagements in einer säkularen Welt.

In allem Krisenhaften, Fragwürdigen und mit dem Ende der Selbstverständlichkeiten in unserer Kirche Verbundenen, ist das hier und heute Abend für mich ein Zeichen echter Hoffnung: Sie alle und die Preisträgerinnen und Preisträger im Besonderen. Deshalb bin ich zutiefst davon überzeugt, dass die am Anfang meiner Laudatio in Frage gestellten Begrifflichkeiten: innovativ, Netzwerk, Ideen – sehr wohl auch auf die Kirche passen. Das machen die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Initiativen für Kirche und (!) Gesellschaft deutlich.

1982 hat Kardinal Joseph Höffner beim Abschluss des Aachener Katholikentags eine für mich damals als sehr junger Mensch beeindruckende Predigt mit einem Appell an die junge Generation gehalten. „Reist das Steuer um“, rief er uns damals zu. Dieser Satz gilt heute aktueller denn je: Lassen wir uns mit dem Preis für innovative Netzwerkideen und den vier Preisträgerinnen und Preisträgerin, die wir jetzt auszeichnen, motivieren, dass Steuer herumzureißen: für eine Kirche der Zukunft, für ein Mitwirken in der Gesellschaft von heute und für einen Frieden von jetzt, den wir so dringend brauchen.

Liebe Cusanerinnen und Cusaner: Reist das Steuer um! Trotz fünf nach zwölf ist die Zeit noch nicht zu spät!

(Preisübergabe)

Drei Initiativen erhalten den Preis für innovative Netzwerkideen – und ein Anerkennungspreis für vorbildliche cusanische Netzwerkinitiativen. Ich rufe Sie nacheinander auf – ohne eine strenge Reihenfolge.

Der erste von den drei Preisen geht an Maximilian Martin gemeinsam mit Lara Hart und Andreas Glock für das Projekt Cusanische Zwei-Quadratmeter-Börse. Mit der Idee soll eine Online-Börse als Webseite und App aufgebaut werden (nach dem Vorbild von Airbnb), um Anbieter und Suchende von Übernachtungsmöglichkeiten im cusanischen Netzwerk zusammenzubringen. Aktuell laufen Anfragen nach „cusanischen 2qm“ bei (Alt-)Cusanerinnen und (Alt-)Cusanern über die „Cusi-Liste“. Das Angebot der Cusanischen Zwei-Quadratmeter-Börse trägt damit einem bereits bestehenden Bedarf Rechnung und soll erweitert werden für die Vermittlung von Wohnungstausch, Kontakten für Stadtführungen, persönlichen Treffen oder gemeinsamen Ausflügen etc. Das Angebot leistet einen Beitrag zur Vernetzung von ehemaligen und aktuell Geförderten, indem Kontakte und Freundschaften aufgebaut werden, die von längerfristiger Wirkung sind. Das Angebot ist nachhaltig, weil private Ressourcen ausgeschöpft werden und keine Übernachtungen in Hotels etc. nötig sind. Die Entwicklungsarbeit der Online-Börse erfolgt in Eigenregie.

Der zweite von den drei Preisen geht an Elias Müller gemeinsam mit einer Vielzahl an Geförderten für das Projekt youmocracy – Demokratie braucht Dich! Ziel des seit 2020 bestehenden Vereins youmocracy ist es, den Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlicher Gesinnung und diversen Biografien zu fördern, Themen von verschiedenen Standpunkten aus zu beleuchten, Informationen bereitzustellen und eine offene und respektvolle Diskussionskultur zu vermitteln. Das junge 70-köpfige Team besteht aus ehemaligen Landesschülersprechern, Kommunalpolitikern, jungen Wissenschaftlern, ehemaligen Bundestagskandidaten und Jungjournalisten. Youmocracy verknüpft analoge Diskussionsforen vor Ort an Schulen und Hochschulen mit digitalen Bildungsinhalten auf Instagram – dem Ort, wo sich laut Studien junge Menschen am meisten über Politik informieren. Die Themen sind dabei vielfältig: bedingungsloses Grundeinkommen, das Verhältnis von Staat und Kirche, Rüstungsexporte, E-Mobilität oder Lobbyismus. Diskussionsforen und Schulworkshops sollen nach und nach flächendeckend in ganz Deutschland etabliert werden. Mit dem Preisgeld ist geplant, 30 junge Persönlichkeiten zu Leitungen von Diskussionsforen auszubilden – durch professionelle Kommunikationstrainings. Durch die Vermittlung und Förderung einer respektvollen und offenen Diskussionskultur, durch die Anregung zur kritischen Reflexion der eigenen Meinung sowie die Auseinandersetzung mit anderen politischen Positionen möchte youmocracy so einen Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts leisten.

Der dritte Preis geht an Anne-Charlotte Wiech gemeinsam mit Caroline Breit, Julius Ohletz, Isabella Beyer, Dominik Boll, Lisa Stark für das Projekt Applicator-Community. Der seit 2019 bestehende Verein ApplicAid setzt sich für mehr Bildungsgerechtigkeit und einen gerechteren Zugang zu Stipendien ein. Bildungsbenachteiligte Personen (z. B. Geflüchtete, Arbeiterkinder, Migrant/inn/en) werden über Stipendien und Förderprogramme informiert und zu einer Bewerbung ermutigt. Aktuell verfügt der Verein bereits über ein Netzwerk aus knapp 500 Mentor/inn/en, 21 der registrierten Mentorinnen und Mentoren sind Geförderte des Cusanuswerks. Im Rahmen der Bewerbung für ein Stipendium gibt es ein 1-zu-1-Mentoring-Programm, bei welchem die jeweilige Zielgruppe (Mentees) mit einem Stipendiaten oder einer Stipendiatin des in Frage kommenden Förderwerks vermittelt wird, bei welchem sich der/die Mentee bewirbt. Im geförderten Projekt, der Applicator-Community, sollen Mentees über das 1-zu-1-Mentoring hinaus weiter vernetzt werden, unter anderem in Form einer digitalen Plattform und

anderen digitalen Events. Durch die Vernetzung und das gegenseitige Kennenlernen sollen vermeintlich elitäre Haltungen von Stipendienwerken abgebaut werden. Durch die Unterstützung im Bewerbungsprozess werden Ängste genommen und Hürden abgebaut, damit der Kreis der Geförderten diverser wird.

Außerdem geht der Anerkennungspreis für vorbildliche cusanische Netzwerkinitiativen an Miriam Stach für das Projekt Interdisziplinäres Wissenschaftskolleg. In Berlin soll ein interdisziplinäres Wissenschaftskolleg des Cusanuswerks eingerichtet werden, welches den Promovierenden ein Forum bietet, sich über ihre Dissertationen auszutauschen (meist in Abend- und Wochenendveranstaltungen, die alle vier bis sechs Wochen stattfinden). Gleichzeitig können forschungsinteressierte (Master-)Studierende sowie wissenschaftsorientierte Ehemalige von dem Austausch profitieren und hier ebenfalls ihre Expertise einbringen. Neben regelmäßigen kleineren Treffen sind geplant: ein jährliches großes Netzwerktreffen mit allen Mitgliedern des Netzwerks und ein Coaching-Workshop für die Promovierenden. Langfristig ist eine Öffnung für Promovierende und Studierende aus anderen Förderwerken vorgesehen.